

FLAVIUS JOSEPHUS

De Bello
Judaico

GRIECHISCH UND DEUTSCH

Der Jüdische
Krieg

Band I

FLAVIUS JOSEPHUS

DE BELLO JUDAICO
DER JÜDISCHE KRIEG

Griechisch und Deutsch

Band I: Buch I - III

Herausgegeben
und mit einer Einleitung
sowie mit Anmerkungen versehen
von
OTTO MICHEL
und
OTTO BAUERNFEIND

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung
durch elektronische Systeme.

Sonderausgabe 2013

© 1959 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Einbandgestaltung: Peter Lohse, Heppenheim
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-25008-0

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-26243-4

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
Abkürzungsverzeichnis	IX—X
Literatur zur Einleitung	X
Einleitung	XI—XXXVI
Buch I	2—179
Buch II	180—313
Buch III	314—399
Anmerkungen zu Buch I	401—426
Anmerkungen zu Buch II	427—452
Anmerkungen zu Buch III	453—464

VORWORT

Die Arbeit an der Geschichte des Spätjudentums und der neutestamentlichen Zeitgeschichte sieht sich auf den Bericht des Josephus gewiesen, auch nach den reichen Funden, die in den letzten Jahren veröffentlicht worden sind. Unsere Ausgabe des „Jüdischen Krieges“, die aus einer Arbeitsgemeinschaft des neutestamentlichen Sektors der Evang.-Theol. Fakultät Tübingen stammt, stellt sich die Aufgabe, die Resultate der historischen Forschung in den Bericht des Josephus einzuarbeiten. Wir danken für die treue Mitarbeit unserer Assistenten, der Herren Dr. E. Kamlah, M. Hengel und O. Betz; ebenso danken wir Fräulein Vikarin M. Steiner für ihre gewissenhafte Hilfe bei der endgültigen Fertigstellung des Manuskripts.

Tübingen, 25. November 1957

O. Michel

O. Bauernfeind

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a) Zeitschriften und Sammelwerke

BA	The Biblical Archeologist
BASOR	The bulletin of the American Schools of Oriental Research
BFchTh	Beiträge zur Förderung christlicher Theologie (1897 ff.)
BR	K. Galling, Biblisches Reallexikon, 1937
CIA	Corpus Inscriptionum Atticarum (= IG I-III)
CIG	Corpus Inscriptionum Graecarum
CIJ	J. B. Frey, Corpus Inscriptionum Judaicarum Bd. I—II. 1936. 1953
CIS	Corpus Inscriptionum Semiticarum
Ditt. Syll.	W. Dittenberger, Sylloge Inscriptionum Graecarum 3. Aufl. 1915 f.
FHG	Fragmenta Historicorum Graecorum (C. Müller)
Harv.Theol.	Rev. The Harvard Theological Review
IBL	Journal of Biblical Literature and Exegesis
IG	Inscriptiones Graecae
NTS	New Testament Studies
Pauly-W.	Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft
PEQ	Palestine Exploration Quaterly
PJB	Palästinajahrbuch
RAC	Reallexikon für Antike und Christentum
RB	Revue Biblique
RBNS	Revue Biblique, nouvelle suite
RHPR	Revue d'Histoire et de la Philosophie Religieuse
RHR	Revue de l'Histoire des Religions
Schürer	E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Bd. I 3.—4. Aufl. 1901, Bd. II und III 4. Auflage 1907. 1909.
Theol. Zeitschr.	Theologische Zeitschrift
ThLZ	Theologische Literaturzeitung
Th. Wb.	G. Kittel, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament 1933 ff.
ZNW	Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche
ZDPV	Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins

b) *Josephus*

ant.	Antiquitates
bell.	Bellum
c. Apion.	Contra Apionem
vit.	Vita

c) *Funde von Qumran*

CD Damaskusschrift ed. L. Rost (Kl. Texte 1933)

1 QH	Hodajot
1 QM	Milhamat bene or bibene hosched
1 QpHab	Habakuk Kommentar
4 QpNah	Nahum Kommentar
1 QS	Sektenregel
1 QSa	Anhänge der Sektenregel
1 Qsb	Anhänge der Sektenregel

LITERATUR ZUR EINLEITUNG

- E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes, 1901, 1907 und 1909, 4. Aufl.
G. Hölscher, Josephus Flavius, Pauly-Wissowa Realencyklopädie Bd. IX, 1916, Sp. 1934 ff.
R. Laqueur, Der jüdische Historiker Flavius Josephus, 1920
W. Weber, Josephus und Vespasian, 1921.
H. Drexler, Josephus und die Geschichte des jüdischen Aufstandes, Klio 1924, 277—312.
L. Häfeli, Flavius Josephus' Lebensbeschreibung, 1925.
H. St. J. Thackeray, Josephus, the Man and the Historian, 1929.
F. J. Foakes-Jackson, Josephus and the Jews, 1930 .
A. Schlatter, Die Theologie des Judentums nach dem Bericht des Josephus, 1932.
J. Gutmann, Josephus Flavius, Encyklopädie Judaica Bd. IX, 1932, 394—420.
L. Bernstein, Flavius Josephus, His Time and His Critics, 1938.
R. H. Pfeiffer, History of New Testament Times, 1949.
G. Ricciotti, Flavio Guiseppe, lo storico Giudeo-Romano, 2. Aufl. 1949.
J. Carcopino, Das Alltagsleben im alten Rom, 1950.
F. M. Abel, Histoire de la Palestine depuis la conquête d'Alexandre jusqu'à l'invasion Arabe, Bd. I—II, 1952.
J. Klausner, Historia schel habbait haschscheni, 1954.
W. R. Farmer, Maccabees, Zealots and Josephus, 1956.
St. Perowne, Herodier, Römer und Juden (Deutsche Übertragung), 1958.

EINLEITUNG

§ 1: Das Leben des Josephus

a) *Der äußere Verlauf*

Flavius Josephus wurde im ersten Jahr der Regierung Caligulas (37—38 n. Chr.) geboren¹. Sein Vater Matthias stammte aus priesterlichem Geschlecht, und zwar aus der Klasse Jojarib. Mütterlicherseits war Josephus nach seiner Aussage sogar mit den Hasmonäern verwandt, so daß seine Familie zu den vornehmsten Familien Jerusalems gezählt werden konnte². Seine Ausbildung im Gesetz und seine persönliche Begabung zeichneten ihn so aus, daß er nach seinen eigenen Angaben im Alter von kaum 14 Jahren von den Vornehmen der Stadt anerkannt wurde³. Im Alter von 16 Jahren nahm er die Unterweisung der Pharisäer, Sadduzäer und Essener auf sich, ohne jedoch von der erworbenen Erkenntnis befriedigt zu sein. Darauf erhielt er Kunde von einem Asketen Banus in der Wüste, dessen Kleidung und Nahrung aus der wildwachsenden Natur stammte und der sich Tag und Nacht kalten Waschungen unterzog. Ihm schloß er sich als Schüler an und verbrachte bei ihm drei volle Jahre⁴. Dann brach er seine Ausbildung ab und kehrte nach Jerusalem zurück, um sich dem öffentlichen Leben zu widmen. So sehr er zeit seines Lebens asketische Frömmigkeit schätzte, so war er doch

¹ Josephus wurde zwischen dem 13. 9. 37 und dem 16. 3. 38 geboren. Sein voller Name war: Josephus, Sohn des Matthias, Hebräer aus Jerusalem, Priester (bell. 1, 3). Nach ant. 20, 267 setzt er sein 56. Lebensjahr mit dem 13. Jahr Domitians gleich, welches vom 13. 9. 93 bis 13. 9. 94 geht. Vgl. dazu Schürer I, 74; G. Hölscher in Pauly-W., 1934. (Neue Fassung dieser Anm. vgl. S. 464 in diesem Band!)

² In vita 6 versichert Josephus, daß er seinen Stammbaum in öffentlichen Urkunden gefunden habe. Die Erwähnung seiner Herkunft und seiner Ausbildung bezieht sich auf Anfeindungen, die vom Judentum selbst ausgingen (vgl. ant. 20, 226; vit. 338).

³ Nach vit. 9 besuchten Hohepriester und Vornehme der Stadt den begabten und gelehrten Jüngling, weil er in der Kenntnis der Gesetze besonders geübt war (vgl. Lk. 2, 46 ff.). In Wirklichkeit wird Josephus zu dieser Zeit kaum als Autorität gegolten haben, doch mögen manche Gelehrte ihn öfters ausgefragt haben, wobei er sich durch Verstand und Gedächtnis ausgezeichnet hat (J. Gutmann in Enc. Jud. IX 394).

⁴ Der Wüstenlehrer Banus (cod. R: Bannus) gilt offenbar nicht als Vertreter des Essenismus schlechthin. Er hat in seinem Gesondertsein und in seiner Lebensführung eigenartige, mit dem Täufer Johannes verwandte Züge. Sein Name wird manchmal mit den bannaim, einer den Essener nahestehenden jüdischen Sekte, in Beziehung gesetzt. Allerdings ist die Existenz dieser Sekte nicht sicher. In Mik-waoth 9, 6 sind mit bannaim „Maurer“ gemeint.

viel zu sehr an das Urteil und die Gesellschaft der Menschen gebunden, um auf diese Form des Lebens verzichten zu können. In Jerusalem schloß er sich dem Programm der Pharisäer an. Im Alter von 26 Jahren (64 n. Chr.) wagte Josephus eine Reise nach Rom, um die Freilassung einiger ihm befreundeter Priester zu erreichen, die Festus verhaftet und nach Rom geschickt hatte⁵. Er erlitt, wie früher auch Paulus, auf dieser Fahrt Schiffbruch und mußte die ganze Nacht im Meer verbringen. Ein kyrenisches Schiff nahm die Schiffbrüchigen auf und brachte sie nach Puteoli, dem römischen Hafen für den Osten. Durch die Vermittlung des Schauspielers Halityrus wurde er sodann der Gattin des Kaisers, Poppäa, vorgestellt, erreichte die Freilassung der Priester und kehrte mit reichen Geschenken im Frühjahr 66 n. Chr zurück.

Kurz vor dieser Rückkehr hatten die jüdischen Unruhen in Palästina eingesetzt, die im weiteren Verlauf zum Kriege führten. Josephus betont später, er habe von diesem Kriege abgeraten (vit. 17—19), ja, er habe sich sogar vor den Aufständischen versteckt. Doch gibt er zu, sich ihnen zum Schein angeschlossen zu haben. Die Niederlage des Cestius und die jüdenfeindlichen Unruhen hellenistischer Städte brachten insofern eine Wende, als nunmehr die Macht der Aufständischen gesteigert und die priesterliche Regierung in Jerusalem zum Eingreifen genötigt wurde. Josephus wurde mit zwei anderen Priestern nach Galiläa geschickt, um dort die Stellung der Regierung zu stärken und die zelotische Bewegung zurückzuhalten (bell. 2, 568 ff.; vit. 28 f.). Es war die Aufgabe der Gesandten, den ausstehenden Zehnten einzusammeln, die sich bildenden militärischen Kräfte in Ordnung und Zucht zu halten, sowie die Befestigung der Städte zu überwachen. Die Berichte sind nicht ganz durchsichtig, weil persönlich und sachliche Streitigkeiten unter den galiläischen Führern einsetzten, die die Stellung des Josephus gefährdeten. Gegen Josephus war Johannes von Gischala eingestellt, der auch in Jerusalem seinen Einfluß geltend machte, um ihn von seinem Posten zu verdrängen. So wurde eine offizielle Gesandtschaft nach Galiläa geschickt, zu der zwei Vertreter des Volkes: Jonathan und Ananias, und zwei Vertreter des Rates: der Priester Jozarus und der Hohepriester Simon, gehörten (vit. 197), die ausdrücklich die Abberufung des Josephus durchsetzen sollte. Josephus entzog sich jedoch den Auseinandersetzungen mit die-

⁵ Es ist möglich, daß die griechische Bildung des Josephus, die allerdings auch begrenzt ist, vor allem dazu diente, um ihn auf den Beruf eines Rechtsbeistandes vorzubereiten, der damals besondere politische Bedeutung hatte. Dazu würde sein Eintreten für die Priester vor dem kaiserlichen Gerichtshof in Rom gut passen. Wenn Josephus als Priestersohn sich den Pharisäern anschließt, so hängt dies wohl mit der Autorität dieser Gruppe in der damaligen Zeit und dem Rückgang des sadduzäischen Einflusses auf das öffentliche Leben zusammen. Die Seereise des Josephus fällt in den Winter 63/64 n. Chr. In der Nacht des 18. 7. 64 brach in Rom der bekannte Brand aus, der die Hälfte Roms vernichtete. Josephus dürfte Augenzeuge dieser Katastrophe gewesen sein, obwohl er nirgends darüber berichtet. Vielleicht ist diese Katastrophe und die durch sie notwendig gewordene Umsiedlung der Bevölkerung der Grund, weshalb sich die Rückreise des Josephus hinausschiebt.

ser Gesandtschaft und blieb weiterhin bei seiner Aufgabe, Galiläa zu verteidigen⁶.

Der Anmarsch der Römer brachte die galiläischen Aufständischen durch die Besetzung von Sepphoris in große Schwierigkeiten. Diese Stadt hatte sich nämlich dem Vespasian ergeben und eine römische Abteilung aufgenommen (bell. 3, 30 ff. 59 ff.; vit. 411). Josephus stellte sich darauf bei der Stadt Garis den Römern entgegen, aber noch ehe seine Truppen den Feind richtig zu Gesicht bekamen, liefen sie auseinander (bell. 3, 129). Nunmehr gelang dem Vespasian ein Vorstoß auf die Stadt Gabara, deren Einwohner die Rache der Römer zu fühlen bekamen (bell. 3, 132 ff.). Der Krieg löste sich dann in eine Reihe von Festungskämpfen auf. Josephus selbst warf sich in die Bergstadt Jotapata und konnte dort Teile der römischen Streitmacht binden, bis er nach 47 Tagen erlag. Nach dem Fall Jotapatas geriet er unter sehr merkwürdigen Umständen in die Hände der Römer und weissagte dem Vespasian seine zukünftige kaiserliche Würde (bell. 3, 393—402; Sueton Vesp. 5, 6; Dio Cass. 66, 1)⁷. Diese auffallende Tatsache liegt historisch so fest, daß man sie nicht bestreiten kann. Zwei Jahre später (69 n. Chr.) wurde Vespasian tatsächlich von den Legionen in Ägypten und Judäa zum Kaiser ausgerufen und schenkte dem Josephus als „Diener der Gottesstimme“ die Freiheit (bell. 4, 626.628). So empfing Josephus in dieser Stunde die Rechtfertigung für seine frühere Weissagung und galt von jetzt an als glaubwürdig in bezug auf die Zukunft (bell. 4, 629). Von dieser Zeit an blieb Josephus in Verbindung mit dem flavischen Herrscherhaus und nahm den Familiennamen „Flavius“ an. Er begleitete den Kaiser auf seiner Reise nach Ägypten, kehrte aber mit dem Gefolge des Titus nach Palästina zurück und versuchte, die Einwohner Jerusalems zur Übergabe der Stadt zu bewegen (bell. 5, 362—374. 375—419). Nach Beendigung des Krieges ging Josephus mit Titus nach Rom, blieb im Genuß der kaiserlichen Gunst und widmete sich ganz seinen literarischen Arbeiten. Er wohnte im ehemaligen Hause des Kaisers, besaß das römische Bürgerrecht und erhielt

⁶ Nach dem Bericht der Vita war es vor allem Johannes von Gischala, der Josephus aus Galiläa verdrängen wollte. Offenbar hat sich Josephus einerseits gegen den Zelotismus des Johannes von Gischala abgesetzt, andererseits aber doch den Widerstand gegen Rom innerhalb der Bevölkerung Galiläas zu organisieren versucht. Grundsätzlich blieb also die Haltung des Josephus der jerusalemischen Regierung gegenüber loyal. Als das Synhedrium seine Abberufung beschlossen hatte, setzte er sich dieser Maßnahme gegenüber zur Wehr.

⁷ Die Bedeutung dieser entscheidenden Stunde wird bei Weber a. a. O. 43 herausgestellt: „Man darf wohl sagen, diese Identifikation des heidnischen Feldherrn mit dem Messias ist eine Kraftleistung für einen gesetzstreuen Juden. Der neue Prophet Josephus aber, der Abkömmling des ersten Priestergeschlechts, sieht in Vespasian den Vollstrecker des göttlichen Willens, den messianischen Herrn der Welt, den Friedensbringer, und wie dieser von Gott Erweckte durch seinen Spruch Herrscher über das Friedensreich der römischen Welt wird, in dem auch die Juden versöhnt werden sollen, so ist sein neuer Prophet, der den Krieg als Selbsterlebnis verkündet und sich auf das Zeugnis des Siegers beziehen kann, der Verkünder der alleinigen, weil von Gott gegebenen Wahrheit über den Messias, den Krieg und den Untergang des von den falschen Propheten mißleiteten Volks“.

eine jährliche Pension, die ihn als Schriftsteller sicherstellte; sie blieb ihm trotz mancher späterer Verleumdungen stets erhalten. In Palästina schenkte ihm Titus ein Gut in der Ebene als Ersatz für die Äcker in Jerusalem, die der römischen Besatzung vorbehalten blieben (vit. 422), und Vespasian fügte einen großen Landkomplex in Judäa als Geschenk hinzu (vit. 425). Beide Güter waren steuerfrei.

Der Jude Jonathan, der auf der Flucht von Judäa nach Kyrene verschlagen worden war, hatte dort einen erneuten Aufstand errregt, der allerdings schnell niedergeschlagen wurde. Als Gefangener vor den römischen Stadthalter und später vor den Kaiser selbst geführt, gab er an, von Josephus mit Waffen und Geld unterstützt worden zu sein (bell. 7, 437—453; vit. 423—425). Aus diesem Prozeß ging Josephus jedoch gerechtfertigt hervor, und Jonathan wurde nach Auspeitschung lebendig verbrannt. Auch weitere Anfeindungen konnten dem Josephus nichts schaden. Unter den folgenden Flaviern Titus (79—81) und Domitian (81—96) scheint dem Josephus die kaiserliche Gnade erhalten geblieben zu sein; allerdings hörten die Versuche, ihn aus der kaiserlichen Gunst zu verdrängen, niemals auf. Vor allem waren es wieder die Juden selbst, die mit Anklagen gegen ihn auftraten: Man hatte offenbar in den Kreisen seines Volkes den Übergang des Josephus in das kaiserliche Lager niemals verwunden. Sogar ein Sklave, der Erzieher seiner Söhne war, trat mit Anschuldigungen gegen ihn auf, wurde jedoch von Domitian bestraft (vit. 429). Domitian, der an sich kein Freund der Literatur war, gewährte dem Josephus weiterhin Steuerfreiheit für seinen Landbesitz in Judäa; auch seine Gattin Domitia zeigte sich dem Josephus gegenüber gleichbleibend wohlgesonnen. Die Verdienste für das flavische Herrscherhaus wurden also ausdrücklich anerkannt. Josephus hat sicherlich noch in der Zeit Nervas (96—98) und Trajans (98—117) gelebt, doch spricht er von dieser Zeit nicht. Mit Unterstützung eines Epaphroditus gelang es ihm, die späteren Arbeiten zu veröffentlichen: dieser drängte ihn zur Vollendung der Antiquitates, der Vita und der Bücher gegen Apion. Wer dieser Epaphroditus war, läßt sich nicht feststellen; der Name begegnet in der damaligen Zeit häufig (vgl. dazu Schürer I, 80). Die Vita ist nach dem Tode Agrippas II. geschrieben, der nach Photius erst um 100 n. Chr. starb. Euseb. hist. eccl. 3, 9, 2 weiß von einer Bildsäule, die Josephus zu Ehren in Rom aufgestellt gewesen sei⁸.

Wichtig für das Verständnis der Person des Josephus sind die knappen Hinweise auf seine Familie. Auf seine priesterliche Herkunft legt er besonderes Gewicht (bell. 3, 352; vit. 1 ff.). Väterlicher- und mütterlicherseits waren also Voraussetzungen gegeben, die eine gewisse Erwählung und Begabung, aber auch seinen Ehrgeiz und seine Eitelkeit begründeten. Während des Krieges lebten beide Eltern noch in Jerusalem, wurden aber von den Aufständischen gefangen gehalten (bell. 5, 533. 544 ff.). Sein Bruder Matthias gehörte zu den Verwandten und Freunden, die nach der Eroberung

⁸ ὃς αὐτὸν μὲν ἀναθέσει ἀνδριάντος ἐπὶ τῆς Ῥωμαίων τιμηθῆναι πόλεως, τοὺς δὲ σπουδασθέντας αὐτῷ λόγους βιβλιωθήκης ἀξιωθήναι.

der Stadt von Josephus freigegeben wurden (vit. 419). Nur ganz kurz erwähnt er unter seinen Angehörigen in der belagerten Stadt auch seine eigene Frau (bell. 5, 419). Es ist wahrscheinlich, daß sowohl diese als auch seine Eltern während der Belagerung umgekommen sind, da Josephus später nicht mehr von ihnen spricht. Mit besonderer Liebe erwähnt er bell. 5, 44 ff. die Verbundenheit von Mutter und Sohn. Nach dem Fall von Jotapata heiratete Josephus auf Veranlassung Vespasians eine kriegsgefangene Jüdin, die ihn aber bald verließ (vit. 414 ff.). Noch knapper berichtet er über eine erneute Heirat in Alexandrien (vit. 416); von dieser dritten Frau stammen drei Kinder, von denen aber nur der Sohn Hyrkanos (geb. 72/73) am Leben blieb (vit. 426). Auch diese Ehe endete unglücklich: Josephus entließ die Frau, weil ihm ihre Lebensart mißfiel. Erst in einer vierten Ehe mit einer Jüdin aus Kreta, die aus vornehmer Familie stammte und einen untadeligen Charakter besaß, fand er sein Glück; sie gebar ihm zwei Söhne, Justus (geb. 75/76) und Simonides Agrippa (geb. 77/78; vit. 427). Die Namen, die Josephus seinen Söhnen gab, verraten etwas von seinem Lebensweg. Die hasmonäisch-jüdische Grundeinstellung tritt mit der Zeit gegenüber stärkeren hellenistischen Einflüssen zurück. Man hat vermutet, daß eine Inschrift in mijamas (nordöstlich von Caesarea), die dem M. Flavius Agrippa gewidmet ist, letzten Endes den Sohn des Josephus meint⁹. Josephus erleidet also auch in seinem Familienleben das Schicksal Jerusalems und seines Volkes mit, steht er doch sowohl innerhalb des palästinischen Judentums wie auch der römischen Diaspora. Die Wurzeln seines Wesens liegen im jüdischen Priestertum, und er will dessen Tradition keineswegs preisgeben. Man täte ihm Unrecht, würde man sein Judentum anzweifeln, tragen doch seine späteren Schriften durchweg apologetischen Charakter im Sinn seines Volkes und der jüdischen Geschichte. Die heidnischen Schriftsteller scheinen ihn nur wenig benutzt zu haben, und die Berichte des Tacitus über die Eroberung Jerusalems sind nicht aus Josephus abzuleiten. Dagegen haben die Kirchenväter sich gern auf ihn berufen¹⁰.

b) Sein Übergang zu den Römern

Die entscheidende Wende seines Lebens war sein Übergang zu den Römern, von dem bell. 3, 352 ff. 391 ff. in feierlicher Form berichten. Er nimmt hier die Rolle eines Propheten an, der auf Grund seiner priesterlichen Abstammung in der Lage ist, Weissagungen der Heiligen Schriften

⁹ Vgl. K. Zangemeister, ZDPV 13, 1890, 25 ff.; L. Häfeli a. a. O. 100. L. Häfeli vermutet, daß der Landkomplex in Judäa sich in der Nähe dieses Cäsarea befunden hat, wo sich Josephus ebenfalls lange Zeit aufgehalten hat.

¹⁰ Hieronymus, Epistula ad Eustochium 22, c. 35 nennt Josephus den griechischen Livius (MPL 22, 421). St. Perowne a. a. O. 147 bemerkt dazu: „Man hat Josephus einen zweiten Livius genannt, täte aber besser, ihn als einen neuen Dionysius von Halikarnass zu bezeichnen, denn in Anlehnung an Dionysius, der 7 v. Chr. eine zwanzigbändige Geschichte schrieb, hat Josephus genau ein Jahrhundert später sein Werk geschaffen“.

und nächtliche Gesichte zu deuten. Zudem wagt er diesen Übergang nur auf Grund eines feierlichen Gebetes, in dem er beteuert, nicht Verräter, sondern Knecht Gottes zu sein. Es wäre sicherlich falsch, diese entscheidende Stelle bell. 3, 354 nur als äußere Form oder als Vortäuschung zu verstehen. Josephus glaubt wirklich an den Schöpfer des jüdischen Volkes, der das Glück den Römern zugewandt und das jüdische Volk tief gebeugt hat. Durch seine priesterliche Herkunft und Erziehung ist er in besonderer Weise in der Lage, historische Prozesse in ihrer Notwendigkeit und Folgerichtigkeit zu verstehen, so daß er es für sinnvoll halten muß, den Widerstand gegen die Römer aufzugeben und ihre Herrschaft anzuerkennen. Auf jeden Fall lehnt er den Selbstmord, der in zelotischen Kreisen üblich geworden war, ausdrücklich ab (bell. 3, 362 ff.). Vor Vespasian geführt, nimmt Josephus sofort die Haltung eines göttlichen Gesandten an und weissagt ihm und seinem Sohn die zukünftige Herrschaft über die ganze Welt (bell. 3, 401 f.). Man könnte bei dieser umstrittenen Szene an Vorbilder aus dem Alten Testament denken: so sahen Elias und Elisa in Hasael den zukünftigen König Syriens (1. Kö. 19, 15; 2. Kö. 8, 13); Jeremia sah die Eroberung und Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar, den König von Babel, voraus (Jer. 21,4 ff.); Schriftgelehrte wie Daniel zeugten vor einem fremden König vom Geheimnis Gottes (Dan. 4, 16 ff.). Man darf aber diese alttestamentlichen Vergleiche nur mit Vorbehalt heranziehen, denn es handelt sich hier um eine andere geschichtliche Situation als bei den Männern des Alten Bundes. Josephus ist ja nicht nur Priester und Geschichtsdeuter, sondern ein jüdischer Soldat, dem das Schicksal seines Volkes anvertraut ist. Noch vor kurzer Zeit hat er um das Vertrauen seiner Volksgenossen gekämpft; jetzt aber sieht er seine Aufgabe als erledigt an, und er erwartet nunmehr das Heil vom feindlichen Befehlshaber. Das antizelotische Moment dieser Szene darf ebensowenig übersehen werden wie die apologetische Betonung, daß er kein Verräter seines Volkes sei. Die priesterlich-hasmonäische Grundhaltung hat ihn in den vergangenen Monaten zum ausdrücklichen Feind des Zelotismus gemacht. Wenn Josephus sich vom Zelotismus trennt, dann trennt er sich auch von dessen messianischer Erwartung (bell. 6, 312)¹¹. Es gab zwar seit der Makkabäerzeit eine romfreundliche Neigung im jüdischen Volk (1. Makk. 8,1 ff.), aber sie ist in dieser Spätzeit allgemein einer nüchternen und realistischen Betrachtung der politischen Lage gewichen. Josephus kann von dem Vorwurf nicht freigesprochen werden, daß er die messianische Hoffnung Israels durch die Deutung auf einen römischen Befehlshaber verraten und diesen Verrat in das Gewand eines göttlichen Spruches gekleidet hat. Aber dieser Verrat entspringt einem geschichtlich bedingten Verzicht und

¹¹R. Meyer, *Der Prophet aus Galiläa*, 1940, 52 denkt an Dan. 7, 13 f. als Grundlage der Weissagung des Josephus und des Zelotismus. Auf Grund eines exegetischen Verfahrens verschaffte man sich die Möglichkeit, den Tag der Ankunft des Erlösers zu berechnen, so daß er auf den 9. Ab des Jahres 70 n. Chr. fallen mußte (vgl. Billerbeck IV 1002 ff.). Man könnte auf diesem Wege bell. 3, 352 ernst nehmen, wo ausdrücklich von Weissagungen der Heiligen Bücher gesprochen wird. Auch diese Stelle sollte nicht als leere äußere Form betrachtet werden.

einer sehr genauen Erkenntnis der Lage, in der sich Josephus selbst und das jüdische Volk befanden. Auf keinen Fall ist diese vorzeitige Anerkennung des zukünftigen Weltherrschers als Übergang in das hellenistische Lager und als heidnische Hofprophetie zu verstehen. Mochte man ihn auch falsch beurteilen, er blieb doch Verehrer des Schöpfers des jüdischen Volkes. Es spricht für Vespasian, daß er nur sehr zögernd auf die Worte des Josephus einging und erst später ihre Wahrheit anerkannte. Die bedrängte Situation des Josephus wurde jedoch durch diese Prophetenrolle zu seinen Gunsten beeinflusst: Er blieb nunmehr in der Umgebung des Feldherrn und war von der Gefahr befreit, zu Nero geschickt zu werden, was sicherlich seinen Tod bedeutet hätte (bell. 3, 398). Josephus stand aber von jetzt ab im geschichtlichen Zwielficht: Er blieb Bekenner des jüdischen Glaubens, stand aber im Dienst einer bestimmten heidnischen Dynastie. Er glaubte an das prophetische Gotteswort aus Israel, aber dies Gotteswort war zu einem religiösen Vorzeichen für einen heidnischen Herrscher geworden. Er hatte aus der Geschichtsüberlieferung des Alten Testaments Gegenwart und Zukunft verstanden, war aber selbst nunmehr Geschichtsschreiber der flavischen Dynastie. So gab er eine brüchig gewordene Existenz innerhalb der Freiheitsbewegung seines Volkes auf und tauschte sie gegen die kaiserliche Gunst im Rahmen der hellenistisch-römischen Kultur ein. Dabei mußte das Judentum mit seiner uralten Geschichte und der göttlichen Weisheit seiner Gesetze eine neue kosmopolitische Aufgabe empfangen, die der Zelotismus und die Freiheitsbewegung verfehlt hatten. Die Preisgabe der Messiaserwartung und der Übergang in das römische Lager müssen notwendig das ganze Schrifttum des Josephus zweideutig und uneinheitlich machen, können aber den jüdischen Grundcharakter dieser Geschichtsüberlieferung nicht aufheben. Vielleicht kann man sagen, daß Josephus der Größe der geschichtlichen Entscheidungen, in denen er stand, nicht gewachsen war — aber die Treue zu seinem Volk wollte er ebensowenig preisgeben wie den Glauben seiner Väter. Allerdings hat er nicht wenig dazu beigetragen, durch einseitige und polemische Schilderung das Bild der Zeloten und ihrer Führer zu verzerren, und es wird die zukünftige Aufgabe einer gerechten Geschichtswissenschaft sein, bestimmte Akzente anders zu setzen, Urteile zu korrigieren und die Zusammenhänge neu zu ordnen¹². Das Wirklichkeitsfremde und Übersteigerte im zelotischen Streben hat aber in Josephus einen notwendigen Widerspruch gefunden, der das Traditionselement und den Wirklichkeitssinn der jüdischen Geschichte in eine neue Zeit zu retten versuchte. Man darf nicht verkennen: Josephus wollte nicht nur sein eigenes Leben retten, sondern in seiner Person anerkanntes Judentum nicht-revolutionärer Prägung.

Es bleibt selbstverständlich die Frage offen, ob ein derartiger Übergang in das feindliche Lager mitten im Krieg im Urteil des zeitgenössischen Judentums verständlich ist. Man hat den Weg des Josephus mit dem Auszug

¹² Vgl. in diesem Zusammenhang das Buch von W. R. Farmer, *Maccabees, Zealots and Josephus*, 1956, das die Revision eines bisher herrschenden Urteils über den Zelotismus anstrebt.

Jochanan ben Sakkais aus Jerusalem und seiner Weissagung, daß Vespasian Kaiser werden würde, verglichen (Aboth R. N. 4; Git. 56 a.f.; Thr. r. 1, 32). Diese Vorhersage Jochanans ist nichts anderes als eine normale Schriftdeutung auf einen heidnischen „Mächtigen“, keine messianische Deutung auf einen Heiden, sie ist aber historisch weniger gesichert als die Weissagung des Josephus. Es geht Jochanan noch in besonderer Weise um die Rettung des Gelehrtentums, der Frömmigkeit und der Gesetzestreue. Die Abneigung gegen den Zelotismus wird auch in diesen Kreisen des jüdischen Volkes lebendig und stark gewesen sein. Es ist aber eine gefährliche Mißdeutung des Sachverhaltes, wenn man die Weissagung des Josephus vor Vespasian als eine List und Täuschung des Gegners ansieht¹³. Er will nicht täuschen, aber die Frömmigkeit des Josephus hat unendlich viele Wege, sich mit seiner Klugheit und seinem Eigenstreben zu verbinden. Für die Römer, die das historische Geschehen der Weissagung des Josephus mit besonderer Sorgfalt festhielten (Sueton Vesp. 5, 6; Dio Cass. 66, 1), war diese letztlich nur ein einziges Glied in der Kette der „Vorzeichen“ (omina), die den göttlichen Auftrag der flavischen Dynastie beglaubigten¹⁴. Es war daher durchaus verständlich, daß diese Flavier, vor allem aber der dem Judentum gewogene Titus, auf den Josephus in ganz besonderer Zuneigung immer wieder hinweist, nunmehr das Schicksal dieses außerordentlichen jüdischen Gefangenen sicherstellen und sein Gesichtswerk fördern, das den Erfolg der eigenen Waffen hervorhebt¹⁵. Josephus hat in seiner Geschichtsdarstellung weithin hellenisiert und dem griechischen Denken und Formempfinden mancherlei Zugeständnisse gemacht. Er stand als Schriftsteller und Mensch in zwei verschiedenen Kulturen und Lebensformen, von denen die ihm eigentlich zugehörige, die seines Volkes, ihm in ihrer Grundlage unanfechtbar blieb. Als Mensch und als Jude geriet er in die Fänge großer geschichtlicher Entscheidungen, die sein Vermögen weit überstiegen. Aber man sollte weder sein Judentum leugnen noch ihn ausschließlich als gewissenlosen Verräter darstellen. Der Messianismus seines Volkes blieb ihm bedenklich, den Zelotismus hatte er hassen gelernt. Die Vermutung, er habe später die Messianität Jesu und das Christentum anerkannt, entbehrt genügender Sicherheit¹⁶.

¹³ Vgl. J. Gutmann, Enc. Jud. IX 1932, 399 f.

¹⁴ Vgl. dazu W. Weber, Josephus und Vespasian, 1921, 44—48 (die Omina Imperii).

¹⁵ Vgl. dazu W. Weber, Der Prophet und sein Gott, 1921, 56 f.: „Josephus huldigt dem jungen Herrscher in dem noch zu Lebzeiten seines Vaters (bald nach 75 n. Chr.) erschienenen Werk auffallend stark. Wie er Vespasian im Proömium nur flüchtig erwähnt, Titus ungebührlich stark in Erscheinung treten läßt, so behandelt er jenen in der Darstellung des Krieges durchweg kühler als Titus, den er unentwegt als den milden Krieger und Sieger feiert, offen und versteckt verherrlicht. Auch dieser Zug kann nur der gratia, nicht der veritas entstammen“.

¹⁶ Vgl. R. Laqueur a. a. O. 274; F. Dornseiff, Zum Testimonium Flavianum, ZNW 46, 1955, 245—250. Nach R. Laqueur und F. Dornseiff hat Josephus in der späteren Zeit bei Abfassung der Antiquitates dem Christentum Zugeständnisse gemacht, ohne selbst sein Judentum aufzugeben.